

Buch (Monographie)

Baumert, Jürgen; Artelt, Cordula; Klieme, Eckhard; u.a. (2002):

PISA 2000 - die Länder der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich.

Opladen: Leske +Budrich.

Abstract:

A. Inhalt:

PISA ist ein Programm, das in allen OECD-Mitgliedstaaten und in vier weiteren Staaten Grundkompetenzen der nachwachsenden Generation erfassen soll. Dies geschieht mit einem standardisierten Verfahren. Hierzu werden Testaufgaben mit Anwendungsorientierung genutzt, die Aufgaben zählen zum Standard der Sekundarstufe 1, ohne sich auf den kleinsten gemeinsamen Nenner zu beschränken. Diese Aufgaben wurden in den Teilnahmeländern entwickelt.

PISA lässt Raum für nationale Ergänzung, hierzu muss aber die Länderstrichprobe (5000 für Deutschland aus 219 Schulen) erhöht werden auf PISA-E rund 33.800 Schüler aus rund 1460 Schulen in Deutschland.

Es nehmen 180.000 Schüler aus 32 Staaten teil, befragt werden 15 jährige Schüler.

PISA ist Teil eines Indikatorenprogramms der OECD, das vergleichende Daten zur Ressourcenausstattung, den individuellen Nutzen und Funktions- und Leistungsfähigkeit der Bildungssysteme erheben will.

Vier Grundkompetenzen (literacy): Fächerübergreifende Kompetenz, Lesekompetenz, mathematische und naturwissenschaftliche Grundbildung werden in regelmäßigen Abständen in den OECD-Ländern erfasst, verglichen und den Ländern zu Verfügung gestellt.

Die Kompetenzbereiche werden in fünf Stufen unterteilt, z.B.: für das Lesen:

1. Stufe: oberflächliches Verständnis einfacher Texte.
2. Stufe: Herstellen einfacher Verknüpfungen.
3. Stufe: Integration von Textelementen und Schlussfolgerungen
4. Stufe: detailliertes Verständnis komplexer Texte
5. Stufe flexible Nutzung unvertrauter, komplexer Texte

B. Methoden:

Standardisierte Testaufgaben in 3 Jahreszyklen mit thematischen Schwerpunkten mit der Alterskohorte: 15 jährige Schüler

C. Land:

OECD (PISA) und Deutschland (PISA-E)

D Ausbildung:

Schule

E Einschätzung:

Geeignetes Verfahren zur Messung von Kompetenzen.

Schlagwörter:

Grundbildung-Kompetenzen, Learning Outcome, Leistungsvergleich

Kategorien:

1.2 Fachkompetenz; 1.5 Schlüsselkompetenz; 2.5 Schriftliche Befragung

Bewertung:

geeignetes Verfahren zur Messung von Kompetenzen auf dem Niveau der Grundbildung

Buch (Monographie)

Braun, Edith (2008):

Das Berliner Evaluationsinstrument für selbsteingeschätzte studentische Kompetenzen (BEvaKomp).

Göttingen: V&R Unipress.

Abstract:

A. Inhalt:

Braun stellt im ersten Teil derzeit verfügbare Evaluationsinstrumente für die Lehrveranstaltungsevaluation vor. Diese sind überwiegend Input- und Prozessorientiert. Ergebnisdien werden bislang kaum erfragt. Nach Braun ist die Erweiterung von Kompetenzen der Studierenden durch aktives Nutzen von Lernräumen vergleichbar mit Kember's Kategorie „Conceptual Change“ - Veränderung von Wissensstruktur.

5 Kategorien des Lernprozesses nach Kember (1997) vor:

1. Imparting Information - Wissensvermittlung, Übermittlung von Fachinhalten, Überfachliche Aspekte werden nicht betrachtet

2. Transmitting Structured Knowledge - Vermittlung strukturierten/geordneten Wissens (Darbietung ist didaktisch besser aufgearbeitet durch Strukturierung der Inhalte)
3. Teacher-Student-Interaction - Übergang vom Lehr- zum Lernfokus, Lernprozess als Interaktion, DozentIn als BegleiterIn des Lernprozesses & ReferentIn der Lerninhalte
4. Einleitung des Verständnisses/aktives Lernen - Lehrende verantwortlich für Lernprozess, Studierende erarbeiten und erweitern ihr Wissen durch aktives Auseinandersetzen mit Inhalten
5. Conceptual Change - Entwicklung & Veränderung von Wissensstrukturen, Lehrende lösen Lernprozess aus, Ausgang ist nicht konkret bekannt, Design von Lernumwelten

Fachliche & überfachliche Lerninhalte, Studierende sind aktiv und eigenverantwortlich Lernende → Auseinandersetzung mit Lerninhalt kann Wissensstrukturen mit Aspekten der eigenen Person anpassen Problemlösefähigkeit/Entwicklung von Interessenschwerpunkten.

Theoretische Annahme für die Fragebogenentwicklung: Handlungskompetenz beschäftigt sich nicht mit kognitiver Leistungsfähigkeit und psychologischen Einflussvariablen. Sie betont die Fähigkeit des aktiven Handelns in diversen konkreten Situationen. Wichtig: Ausbaufähigkeit der Kompetenz ist nicht statisch, sondern erlernbar. Handlungskompetenz schließt ein:

- Problemlösefähigkeit
- Fachwissen
- positives Selbstvertrauen
- soziale Kompetenz

→ unmittelbar zu beobachtende Handlungsfähigkeit einer Person steht im Vordergrund

Sie bildet für jede Kompetenzart einen Bezug, was in der Hochschullehre vermittelt werden kann:

Fachkompetenzen:

1. Wissens(kenntnisse) + Verstehen

2. Anwendung + Analyse: z.B. Kritisches Verständnis und selbstständige Wissensvertiefung

-> Hochschullehre: Kenntniserwerb + Verstehen + Anwendung + Analyse von neuen Inhalten (nicht nur reproduzieren, sondern Kenntnisse bewerten, in realen Situation anwenden und Transfer des Gelernten auf andere Bereiche).

Methodenkompetenzen: - KMK 2005 (systemische Kompetenzen)

-> Hochschullehre: Konkrete Techniken, wie Literaturrecherche + Präsentationsformen

Arbeitstechniken, wie Gesprächsführung, Umgang mit Medien- und Fremdsprachenkenntnissen

Soziale Kompetenzen:

1. Sozialverhalten

2. Eigene Ziele erreichen unter Berücksichtigung anderer ohne Interessen anderer zu missachten

3. Teamfähigkeit

-> Hochschullehre: Studierende lernen ihre Meinung in LV einzubringen + übernehmen Verantwortung in Arbeitsgruppen

Personalkompetenzen:

KMK 2005: nur Gestaltung selbstständig weiterführender Lernprozesse

→ Hochschullehre: Bereitschaft sich mit Lerninhalten auseinander zu setzen und Interesse für das Studium entfalten

Aus diesen theoretischen Erkenntnissen entwickelt Braun ein Fragebogen mit unterschiedlichen Dimensionen, der zu allen Kompetenzarten Items beinhaltet. Dieser wird Erprobt und die Validität der Konstrukte geprüft.

Schlagwörter:

Lehrveranstaltungsevaluation, Fragebogen Kompetenzen

Kategorien:

1.1 soziale Kompetenz; 1.2 Fachkompetenz; 1.5 Schlüsselkompetenz; 2.4 Fragebogenentwicklung

Buch (Monographie)

Brinkmann, Wiebke (2004):

Kompetenzprofile von Hochschulabsolventen für den Berufseinstieg. Ein interkultureller Vergleich.

Abstract:

A. Inhalt

Emp. Untersuchung der Anforderungen an Führungskräftenachwuchskräfte (High Potentials) im europäischen Vergleich. Hierzu werden Stellenanzeigen auf dem deutschen, französischen und britischen Markt für Hochschulabsolventen wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge ausgewertet und verglichen.

Ergebnisse: Im Vergleich werden in Deutschland die höchsten Anforderungen an Kompetenzen gefordert, auch an interkulturelle Kompetenzen, in England die geringsten Anforderungen. In allen drei Ländern werden High Potentials

über Faktoren und Eigenschaften ermittelt, die über die fachlichen Qualifikationen des Hochschulstudiums hinausgehen, z.B.: Zusatzqualifikationen und soft skills.

Anschließend werden Hochschulzulassung und Hochschulsysteme der drei Länder vorgestellt. Verglichen werden Studienanfängerquote, Studienerfolgsquote, Alter der Studienanfänger und die Dauer des Hochschulstudiums. Nach der Darstellung des Handlungskompetenzmodells und der Erfassung der Dimensionen in den vier Bereichen folgt eine Einschätzung der Entwicklung des Kompetenzprofils des Führungsnachwuchses: Sozial- und Selbstkompetenz haben an Bedeutung zugenommen.

Empirische Ergebnisse: Nachfrage an Handlungskompetenzen im internationalen Vergleich

	DE (N=55)	FR (N=51)	UK (N=50)
Fachkompetenz	95%	94%	90%
Methodenkompetenz	76%	51%	54%
Sozialkompetenz	91%	69%	68%
Selbstkompetenz		89%	80% 88%

B. Methodische Vorgehensweise

Vergleich von Stellenanzeigen in deutschen, französischen und britischen Tageszeitungen, Online-Medien wie Jobbörsen und Suchmaschinen mit Anzeigen für Absolventen wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge mit maximal 2 Jahren Praxiserfahrung (Erhebungszeitraum: 5.1. -17.2.2004). Vernachlässigt werden aufgrund der Überschaubarkeit Kriterien, die von weniger als 20% der Stellenausschreibungen gefordert werden.

C. Land

Deutschland, Großbritannien, Frankreich

D. Ausbildung

Hochschulabsolventen wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge

E. Einschätzung geeigneter Messverfahren/ Interessante Aspekte

Geeignetes Verfahren zur Ermittlung von arbeitsmarktrelevanten Kompetenzen in einem spezifischen Berufsfeld. Allerdings bezieht sich die Erhebung der Stellenanzeigen auf einen relativ kleinen Zeitraum. Daher können keine Prognosen abgeleitet werden.

Schlagwörter:

Handlungskompetenzen, Führungskräfte, Wirtschaftswissenschaften, europ. Vergleich, Stellenmarktanalyse

Kategorien:

1.1 soziale Kompetenz; 1.2 Fachkompetenz; 1.5 Schlüsselkompetenz; 1.8 Beruf, Praxis, Praktikum; 2.5 Schriftliche Befragung

Bewertung:

Geeignetes Verfahren zur Ermittlung der Anforderungen von arbeitsmarktrelevanten Handlungskompetenzen in einem spezifischen Berufsfeld. Allerdings bezieht sich die Erhebung und Auswertung der Stellenanzeigen auf einen relativ kleinen Zeitraum und sollte meiner Meinung nach wiederholt werden bevor Prognosen abgeleitet werden können.

Zeitschriftenaufsatz

Dochy, Filiip (2003):

Effects of problem-based learning: a meta-analysis.

In: *Learning and Instruction* 13, S. 533–568.

Abstract:

A. Inhalt:

Darstellung des Ansatzes des problembasierten Lernens und Metanalyse:

Ausgangsproblem: Wenn man auf einem anderen Weg das gleiche Ergebnis erreichen kann, warum sollte man dann das Curriculum in Richtung Problembasierten Lernens (PBL) verändern?

PBL wurde in den 50er und 60er Jahren in Kanada entwickelt, zunächst für die medizinische Ausbildung. Heute wird es in vielen Disziplinen eingesetzt.

Von Barrows (1996) wurden 6 Eigenschaften des PBL festgelegt;

1. Studentenzentriert
2. Lernen soll in kleinen Gruppen unter der Leitung von Tutoren stattfinden.
3. Die Rolle des Tutors ist Moderator, Unterstützer und Vermittler.

4. Die Auseinandersetzung mit tatsächlichen Problemen fördert Lernsequenzen (die Auseinandersetzung mit Problemen und Schwierigkeiten -> es kommt mir der Gedanke)
5. Das Problem wird als Instrument genutzt, um Wissen zu sammeln, Problemlösefähigkeiten sind nötig, um dann das Problem zu lösen.
6. Neue Informationen werden durch selbstgesteuertes Lernen erworben. Die erworbene Kompetenz wird in „Real Life“ Situationen bewertet.

Diese Metaanalyse hat zwei Ziele: Die Effekte des problembasierten Lernens auf das Outcome „Wissen“ und „Anwendung des Wissens“ (Skills) zu untersuchen, auch mögliche Moderatoren sollten identifiziert werden.

Fragestellung: Erreichen Studenten mit Problembasierten Lernen (PBL) in effektiverer Weise als in üblichen konventionellen Unterricht die gleichen Ziele (Wissen und skill)?

Ergebnisse: Studierende mit problembasierten Lernerfahrungen sind besser in der Anwendung ihres Wissens als Studierende mit konventionellen Lernumgebungen. Es gibt also einen positiven Effekt. In zwei Untersuchungen wurde ein negativer Effekt bei dem Wissen der Studierenden festgestellt, allerdings ist dieser Effekt über die gesamte Auswertung nicht signifikant.

Wichtige Moderatoren, die diesen Effekt begünstigen sind: das Niveau des Fachwissens der Studierenden, die Laufzeit und Beurteilungskriterien. Diese Moderatorenanalyse zeigt, dass wissens- und fähigkeitsbezogene Outcomes, wie das Fachwissen in Zusammenhang mit der Effektgröße stehen. Die Unterschiede im wissensbezogenen Outcome, die in den ersten beiden Jahren gefunden werden, verschwinden später. Studierende, die problembasiertes Lernen erfahren hatten, haben etwas weniger Wissen erworben, aber sie können es besser anwenden, die Erinnerung an das gesammelte Wissen ist höher.

B. Methodisches Vorgehen

Metaanalyse von 43 Studien über problembasiertes Lernen in drei Phasen (Literaturanalyse mit Educational Resources Information Center (ERIC) mit ausgewählten Schlagwörtern). Mit der Schneeballmethode wurden weitere Studien gefunden, hierzu waren auch Übersichtsartikel nützlich. Abschließend wurden Forschungsinstitute nach relevanten Studien befragt. Ausgewählt wurden 43 empirische Untersuchungen über Problembasiertes Lernen im Hochschulbereich, ausschließlich „real-life classroom“ – keine Laborstudien. Ausgewertet wurden die Outcomes „knowledge“ und „skills“. 33 Studien befassten sich mit dem Wissenseffekt und 25 Studien mit der Anwendung des Wissens.

C. Land

Niederlande, Belgien (University of Leuven, Afdeling Didactiek - Dochy) und University of Maastrich, Niederlande (die übrigen Autoren)

D. Ausbildung

Hochschule, erster und zweiter Zyklus

E. Einschätzung geeigneter Messverfahren/ Interessante Aspekte

Die Metaanalyse der Outcomes in speziell ausgewählten Studien ist eine geeignete Methode zur Bewertung der Wirkung einer Lehrmethode. Anforderungen an die Studien: Lediglich die Outcomes „Wissen“ und „Anwendung des Wissens“ wurde im Vergleich zwischen PBL Seminaren und Curricula und herkömmlichen Seminaren und Curricula untersucht.

Schlagwörter:

Lernumgebung, Problembasiertes Lernen, Konstruktivismus, Metaanalyse

Kategorien:

1.2 Fachkompetenz; 1.5 Schlüsselkompetenz; 2.3 Metaanalyse; 2.10 Lehr- Lernszenario

Bewertung:

Die Metaanalyse der Outcomes in speziell ausgewählten Studien ist eine geeignete Methode zur Bewertung der Wirkung einer Lehrmethode. Anforderungen an die Studien: Lediglich die Outcomes „Wissen“ und „Anwendung des Wissens“ wurde im Vergleich zwischen PBL Seminaren und Curricula und herkömmlichen Seminaren und Curricula untersucht.

Zeitschriftenaufsatz

Janas, Dana; Meszléry, Katalin (2004):

KOMBI: Kompetenzorientiertes Personalmanagement. Ausgewählte Ergebnisse aus dem Abschlussbericht eines IAW-Forschungsvorhabens.

In: *FIR+IAW - Unternehmen der Zukunft* (4), S. 9–11.

Abstract:

Inhalt:

Beschreibung des Messinstrumentes KOMBI für die Messung und Bilanzierung von Mitarbeiterkompetenzen.

Darstellung der Methode:

Bestandsaufnahme der Mitarbeiterkompetenzen, Zieldefinition der Kompetenzmessung in Zusammenarbeit mit Geschäftsführung, Betriebsrat und Mitgliedern der Belegschaft. Es folgt die Kompetenzmessung und -bilanzierung. Hierbei werden Kennzahlen entwickelt, welche Vergleichswerte heranziehen, um daraus Bilanzierungsmaßnahmen abzuleiten.

Erhebungsphase: Gruppen von 15-20 Mitarbeiter werden 2 h getestet. Im Anschluss erfolgt die Rückmeldung der Ergebnisse. Das Kompetenzprofil umfasst: Kooperationsfähigkeit, Problemlösekompetenz, Teamorientierung, Kommunikationsfähigkeit, Kundenorientierung, Konfliktfähigkeit und Führungsmotivation. Hierbei wird ein IST Profil, ein SOLL Profil und ein Positionsbenchmark ermittelt. Anschließend erfolgt eine Evaluation des Verfahrens. Die Akzeptanz des Verfahrens war sehr gering, auch aufgrund einer mangelhaften Informationspolitik der Geschäftsführung.

Insbesondere die Einhaltung von klassischen Gütekriterien wie Objektivität, Reliabilität beeinflussen die Gesamtzufriedenheit mit dem Verfahren positiv. Ebenso die Bedeutung der Transparenz des Verfahrens hinsichtlich der Durchführung, Zielsetzung und Vorgehensweise und die Ergebnisverwertung.

Ausbildung

-

Einsatzgebiet

Mitarbeitermessung für Personalentwicklung

Weitere Einsatzgebiete:

Rekrutierung, Controlling von Weiterbildungsmaßnahmen, Analyseverfahren im Rahmen von Arbeitsvermittlungsagenturen

Land

Deutschland

Einschätzung

Verfahren zur Messung von Kompetenzen, siehe auch Meyer "MoreQ" für den Einsatz im Hochschulbereich

Schlagwörter:

Handlungskompetenzen, IST-Soll Vergleich, Leistungsvergleich

Kategorien:

1.2 Fachkompetenz; 1.5 Schlüsselkompetenz; 1.8 Beruf, Praxis, Praktikum

Bewertung:

Verfahren zur Messung von Kompetenzen, siehe auch Meyer "MoreQ" für den Einsatz im Hochschulbereich

Buch (Sammelwerk)

Janiková, Vera; Grunder, Hans-Ulrich (Hg.) (2007):

Die Qualität von Lehre und Unterricht vor neuen Herausforderungen. Kompetenzen - Standards - Module.

Hohengehren: Schneider.

Abstract:

Inhalt:

Kongressband zur Tagung Humanization of Education (IAHE), die im September 2006 in Brno (Tschechien) stattgefunden hat. Ziel der Tagung: neue Veränderungen in der Qualität des Lehrens und Lernens zu diskutieren.

Folgende Artikel lassen sich als Beitrag zur Diskussion der Lehrerbildung verstehen. Die mit dem Kompetenzbegriff verbundenen Probleme werden zusammengefasst und es wird charakterisiert, wie sich der Kompetenzbegriff in der Lehrerbildung etabliert hat. Es wird vorgeschlagen, die Lehrerkompetenz aus struktureller Perspektive zu betrachten, wobei der Autor das Strukturelement Wissen akzentuiert. Es wird am Beispiel einer Fallstudie zu pädagogischem Wissen von Lehrern gezeigt, wie sich das Wissen innerhalb der Kompetenz erfassen lässt.

Zunächst werden Beiträge zur Qualität der Hochschulbildung dargestellt: Pewsner u.a. Nowgorod/Russland - Hochschulbildung zwischen Standardisierung und Demokratisierung, Grunder, Schweiz: Die Qualität des Unterrichts, Berluave Moskau

Es folgen Beiträge zu Kompetenzen: Graumann / Hildesheim - Kompetenz als Leitmotiv (Vorstellung des Kompetenzkonzeptes), Wildt - Auf dem Weg vom Lehren zum Kern durch Kompetenzen als Learning Outcomes, Janik / Brno - Pädagogisches Wissen als Basis von Lehrkompetenz, Samusevica, Liepaja, Lettland: Lehrbildungsprobleme in Lettland; Entwicklung pädagogischer Kompetenzen, Arnold: Qualitätssicherung durch Prüfungen und Examen: Wirkungen und Nebenwirkungen

Methode

Land

Beiträge aus Osteuropa, Russland und Deutschland, Schweiz, GB

Ausbildung:

Hochschulbildung,

Schule,

Lehrerbildung

Einschätzung:

Überwiegend beschreibende Beiträge der jeweiligen Studienbedingungen

Schlagwörter:

Kompetenzorientierte Lehre; Lehrkompetenz, Entwurf Lehrszenario, Hochschule

Kategorien:

1.3 Lernkompetenz, Lernstrategie; 1.4 Lehrkompetenz; 1.5 Schlüsselkompetenz; 2.5 Schriftliche Befragung; 2.8 Evaluation; 2.9 Konzept

Bewertung:

Überwiegend beschreibende Beiträge der jeweiligen Studienbedingungen und der Lehrerbildung,

Beitrag

Leidner, Bernhard; Braun, Edith (2007):

Lehrveranstaltungsevaluation - Kompetenzen versus Zufriedenheit.

In: Michael Kraemer und Siegfried Preiser (Hg.): Psychologiedidaktik und Evaluation VI: V&R Unipress, S. 309–316.

Abstract:

Inhalt:

Der Artikel stellt zwei Instrumente zur Messung der Qualität der Lehre vor. Es geht insbesondere darum das Befragungsinstrument BEvaKomp, ein Befragungsinstrument zur Messung von Kompetenzzuwächsen in Lehrveranstaltungen in Kategorien trennscharf von anderen Kategorien zur Messung von Zufriedenheit mit Lehrveranstaltungen zu trennen. Der Zusammenhang ist in allen Kompetenzbereichen mit Ausnahme der personalen Kompetenzen moderat und kann daher bestätigt werden.

Methode:

Bivariate Pearson-Korrelation zwischen den Zuwächsen in den einzelnen Kompetenzbereichen (Fach-, Methoden, Präsentations-, Kommunikations-, Kooperations- und Personalkompetenz)

Land:

Deutschland

Ausbildung:

Hochschulbereich, Evaluation von Lehrveranstaltungen

Einschätzung:

Das Verfahren eignet sich, um Kompetenzzuwachs nach dem Besuch einer Lehrveranstaltungen zu messen. Die Kategorien lassen sich genügend von Zufriedenheit mit Lehrveranstaltungen abgrenzen.

Kategorien:

1.1 soziale Kompetenz; 1.2 Fachkompetenz; 1.5 Schlüsselkompetenz; 2.8 Evaluation

Bewertung:

Das Verfahren eignet sich, um Kompetenzzuwachs nach dem Besuch einer Lehrveranstaltungen zu messen. Die Kategorienlassen sich genügend von Zufriedenheit mit Lehrveranstaltungen abgrenzen.

Vortrag

Meijers, Anthonie W. M. (2006, Oktober):

Academic Learning Outcomes: A Conceptual and Empirical Approach.

ABET Annual Meeting. Florida, 2006, Oktober.

Abstract:

A. Inhalt:

Konzept und empirisches Modell zur Erfassung von erwarteten Kompetenzen und vorhandener Kompetenzen bei Studierenden differenziert nach Studiengang.

B. Methode:

SOLL - IST Vergleich zwischen Studiengangskompetenzprofilen und Mittelwerte der Einschätzung von Lernergebnisse von Studierenden einer Studienkohorte zu bestimmten Zeitpunkten ihres Studiums.

Studiengangspezifisch werden Kompetenzen in unterschiedlichen Dimensionen (z.B. Fachkompetenz, Designkompetenz, Forschungskompetenz, Intellektuelle Fähigkeiten, Team- und Kooperationsfähigkeit und Fähigkeit den sozialen und historischen Kontext einzuordnen) und unterschiedliche Niveaus definiert. Jeder Studiengang hat eine unterschiedliche Gewichtung dieser Kompetenzbereiche.

Bei einer anschließenden Befragung der Studierenden in bestimmten Abschnitten des Studiums wird ein Mittelwert der gesamten befragten Studierendengruppe gebildet und dieser dem "Soll" gegenübergestellt. Anschließend kann daraus abgeleitet werden, was bereits nach einem bestimmten Zeitraum im Studium erlernt wurde.

C. Land

Niederlande

D. Ausbildung

Hochschulen, insbesondere technische Hochschulen

E. Einschätzung

Geeignetes Verfahren zur Einschätzung des gewünschten Outputs über Ist-Soll Vergleich (Outcome einer Kohorte in einem speziellen Studiengang zu einem bestimmten Studienzeitpunkt und Kompetenzprofil des Studiengangs). Die Validität der Selbsteinschätzung muss geprüft werden und kann nicht unbedingt als fester Kennwert genutzt werden.

Schlagwörter:

Hochschule, Qualitätsmanagement; Learning outcome

Kategorien:

1.1 soziale Kompetenz; 1.2 Fachkompetenz; 1.3 Lernkompetenz, Lernstrategie; 1.5 Schlüsselkompetenz; 2.9 Konzept

Bewertung:

Geeignetes Verfahren zur Einschätzung des gewünschten Outputs über Ist-Soll Vergleich (Outcome einer Kohorte in einem speziellen Studiengang zu einem bestimmten Studienzeitpunkt und Kompetenzprofil des Studiengangs). Die Validität der Selbsteinschätzung muss geprüft werden und kann nicht unbedingt als fester Kennwert genutzt werden.

Buch (Monographie)

Meijers, Anthonie; van Overveld, Perrenet (2005):

Criteria for Academic Bachelor's and Master's Curricula.

Delft.

Abstract:

Inhalt

Fragestellung: Welche Ziele werden mit der akademischen Ausbildung verfolgt?

Um diese Frage allgemein beantworten zu können, definieren die Autoren akademische Kompetenzen, die im Bachelor und Masterstudiengang in unterschiedliches Niveau erwartet werden. Die Autoren differenzieren drei Bereiche: Fach, Herangehensweise Methoden und Kontext.

Anschließend werden 7 Kompetenzen diesen Bereichen zugeordnet. Diese sind:

Domäne/Fach

- Fachkompetenzen (competent in one or more scientific disciplines) – betrifft Fachwissen und Artefakte
- Forschungskompetenzen (competent in doing research) – verstehen wie geforscht wird
- Entwicklungs- und Konstruktionskompetenz (competent in designing) – fachspezifische Umsetzungsprozesse kennen und anwenden können.
- Methoden/ Herangehensweise
- Handlungskompetenz – wissenschaftliche Methoden kennen und anwenden (a scientific approach) – Herangehensweise der wissenschaftlichen Arbeitsweise
- Intellektuelle Kompetenz (basic intellectual skills) – individuelle Herangehensweise
- Team-, Kooperations- und Kommunikationskompetenz (competent in co-operating and communicating) – gemeinsame Herangehensweise
- Kontext
- Historische und soziale Kontextualisierungskompetenzen (takes account of the temporal social context)

B. Methodische Vorgehensweise:

Entwicklung einer Handreichung von akademischen Kompetenzen – Definition von Begriffen.

Das Modell soll Kompetenzen, speziell für Studiengänge an technischen Universitäten definieren. Es dient der Erfassung von akademischen Learning Outcomes und ist als Konzept zu verstehen, wie man diese empirisch erfassen und untersuchen kann. Das Modell kann in allen Studiengängen eingesetzt werden.

C. Land

Niederlande (3 technische Universitäten)

D. Ausbildung

E. Einschätzung geeigneter Messverfahren/ Interessante Aspekte

Gute Übertragbarkeit auf den TU Kontext, weil ingenieurwissenschaftliche Studiengänge besonders berücksichtigt werden. Modell kann genutzt werden für Soll- Ist Vergleich von Studiengangspezifischen Kompetenzen und den tatsächlichen Kompetenzen von Studierenden, die zu einem bestimmten Zeitpunkt ermittelt werden (vgl. Meijers et al (2006) Academic Learning Outcomes.

Schlagwörter:

Begriffsdefinition Kompetenz

Kategorien:

1.1 soziale Kompetenz; 1.2 Fachkompetenz; 1.5 Schlüsselkompetenz; 2.1 Begriffsdiskussion; 2.9 Konzept

Bewertung:

Gute Übertragbarkeit auf den TU Kontext, weil ingenieurwissenschaftliche Studiengänge besonders berücksichtigt werden. Dieses Heft beinhaltet keine empirische Untersuchung. Meijers. et. al nutzen dieses Konzept aber, um empirische Erkenntnisse zum Soll- Ist Vergleich von Studiengangspezifischen Kompetenzen und den tatsächlichen Kompetenzen von Studierenden zu einem bestimmten Zeitpunkt zu ermitteln (vgl. Meijers et al (2006) Academic Learning Outcomes: A Conceptual and Empirical Approach. ABET Annual Meeting)

Zeitschriftenaufsatz

Meyer, Helga; Frank, Gudrun Janas Dana (2007):

Kompetenzerwerb im Studium messen. Das Projekt "moreQ" der Hochschule Bremen.

In: *Wissenschaftsmanagement* (4), S. 25–32.

Abstract:

Inhalt:

Die Analyse der Anforderungen an Qualitätsmanagement im Hochschulbereich belegt folgende Annahmen:

1. Kompetenzen werden zukünftig eine zentrale Rolle im Kontext der nationalen und europäischen Qualitätsentwicklung an Hochschulen haben.
2. Kompetenzen sind handlungsorientiert und erfordern eine integrative Betrachtung fachlicher und überfachlicher Aspekte.

2006 untersuchte CHE, inwieweit Hochschulen die Beschäftigungsfähigkeit ihrer Studierenden fördern anhand vier Aspekte:

Methodenkompetenz, sozialer Kompetenz, interkultureller Kompetenz und des Praxisbezugs. Auch HIS untersuchte Kompetenzen der Absolventen anhand der Sozialkompetenz, Selbstkompetenz, Methodenkompetenz und Fachkompetenz. HIS nutzte die Selbstwahrnehmung der Absolventen, um Aussagen zu den Kompetenzniveaus zu treffen.

Die zentrale Aufgabe der Hochschule in Zukunft ist die Befähigung von Studierenden, dass Fachinhalte in die Praxis umgesetzt werden können, kooperatives Arbeiten und ständig ändernde Anforderungen als Herausforderungen begreifen können.

Im Studiengang "Europäische Wirtschaft und Verwaltung", im internationalen Studiengang "Shipping and Chartering" und dem internationalen Studiengang "Luftfahrtssystemtechnik und -management" werden Kompetenztopografien ermittelt, abgebildet und den tatsächlichen Kompetenzausprägungen der Studierenden gegenübergestellt.

Methode:

Becobi Verfahren: Vereinbarung mit dem deutschen Qualifikationsrahmen und dem Kompetenzbegriff, ganzheitliche Erfassung der Kompetenzen mittels 360 Grad Analyse (curriculare Erwartung, Kernkompetenzen der Hochschule Bremen, Erwartungen der Praxis und Erfahrungen der Absolventenbefragung) und Verfahrenssicherheit. Die fachliche und überfachliche Dimension wird integrativ betrachtet. Zunächst werden Kompetenz-Checks in Gruppen von 13 Studierenden eines Studienjahres durchgeführt. Anschließend werden die persönlichen Daten in eine Datenbank aufgenommen und abschließend erhält jeder Studierende seine persönliche IST Kompetenztopologie und als Vergleichswert den Durchschnittswert der Kommilitonen seines Jahrgangs und die Soll-Kompetenztopografie seines Studiengangs.

Ausbildung:

Hochschulbildung in den 3 Studiengängen:

Europäische Wirtschaft und Verwaltung
Shipping and Chartering
Luftfahrtssystemtechnik und -management

Land:

Deutschland

Einschätzung

Geeignetes Verfahren zur Messung von Kompetenzen und nutzbar für die persönliche gezielte Weiterbildung im Studium dank des Vergleichs mit den Soll-Erwartungen und den durchschnittlichen Ergebnissen der Kommilitonen gleichen Jahrgangs.

Schlagwörter:

Handlungskompetenzen, IST-Soll Vergleich, Leistungsvergleich

Kategorien:

1.2 Fachkompetenz; 1.5 Schlüsselkompetenz; 2.5 Schriftliche Befragung; 2.11 Test

Bewertung:

Der Kompetenzcheck ist ein geeignetes Verfahren zur Messung von Kompetenzen und nutzbar für die persönliche gezielte Weiterbildung im Studium dank des Vergleichs mit der SOIL - Erwartung und den durchschnittlichen Ergebnissen der Kommilitonen gleichen Jahrgangs. Allerdings ein zeitaufwändiges und kostenintensives Verfahren.

Beitrag

Michelsen, Gerd (2006):

General Studies an der Universität Lüneburg – Förderung der Beschäftigungsfähigkeit und Persönlichkeitsbildung.

In: Anne Dudeck und Bettina (Hrsg.) Jansen-Schluz (Hg.): Hochschuldidaktik und Fachkulturen. Weibler: UVW, S. 91–103.

Abstract:

A Inhalt:

Darstellung der Profilbildung der Universität Lüneburg im Bereich General Studies: Ein ganzheitliches Bildungsideal kann als profilbildendes Element in allen Studiengängen über diesen Bereich verankert werden. Es folgt die Begründung des Konzeptes: Neben fachlichen Kompetenzen sollen auch Schlüsselkompetenzen vermittelt werden.

Elemente:

- Team, Diskurs und Konfliktkompetenzen.
- interdisziplinäre Zusammenarbeit und Projektmanagementkompetenz
- interkulturelle und Sprachkompetenz
- Kreativität, Veränderungsbereitschaft und Engagement
- Fähigkeit Gesamtzusammenhänge zu erkennen.

Die Handlungs- und Gestaltungskompetenz im Bereich General Studies hat folgende Bereiche:

- Orientierung in Wissenschaft und Gesellschaft
- Fachbezogene Fremdsprachenkenntnisse
- Schlüsselqualifikationen

Das Modell soll in einem Zusammenspiel von Organisationskultur und Anreizen umgesetzt werden. Wichtig Kriterien sind ein vielfältiges Angebot und hohe Wahlfreiheit, beruflicher, privater und sozialer Nutzen für Studierende, Preise für studentische Arbeiten und innovative Lehre, Vorschau auf Lernziele mit Orientierungsmöglichkeit durch frühzeitige Information.

B Methode:

Darstellung der Umsetzung einer Profilbildung im Bereich General Studies

C. Land:

Deutschland, Universität Lüneburg

E Einschätzung:

Programme werden legitimiert mit Schlüsselkompetenzen, die dort vermittelt werden sollen, verweis auf Profilbildung, keine Einschätzung von Kompetenzen.

D. Abschluss:

Alle Fachrichtungen der Einrichtung

E Einschätzung:

Programme im Bereich General Studies werden legitimiert mit Schlüsselkompetenzen, die dort vermittelt werden können. Verweis auf Profilbildung, keine Einschätzung von Kompetenzen.

Schlagwörter:

Fachkompetenz; Konfliktkompetenz

Kategorien:

1.5 Schlüsselkompetenz; 2.9 Konzept

Bewertung:

Programme im Bereich General Studies werden legitimiert mit Schlüsselkompetenzen, die dort vermittelt werden können. Verweis auf Profilbildung, keine Einschätzung von Kompetenzen.

Beitrag

Pascarella, Terenzini (2005):

4.Kapitel: Kognitive Fähigkeiten und intellektuelles Wachstum.

In: Ernest T. Pascarella und Patrick T. Terenzini (Hg.): How Colleges Affects Students -Einleitung und Kap 1. A Third Decade of Research. San Francisco: Jossey-Bass.

Abstract:

Pascarella, Ernest T./ Terenzini, Patrick T. (2005): How College Affects Students: A Third Decade of Research, 2. Aufl., Jossey-Bass, San Francisco, S. 155-212.

Kapitel 4: Kognitive Fähigkeiten und intellektuelles Wachstum.

Bearbeitung und Verwendung neuer Informationen, effektive Kommunikation, Argumentieren und objektive Schlüsse aus verschiedenstem Datenmaterial ziehen, effizientes Einschätzen von neuen Ideen und Techniken, höhere Objektivität bzgl. Überzeugungen, Werten und Verhaltensweisen gewinnen, kritisches Abwägen von Argumenten und Behauptungen, vernünftige Entscheidungen auf der Grundlage von unvollständigen Informationen treffen (155).

1. Wandel während des Studiums (155-164):

Kritisches Denken (156-160):

* Definition: Zentrale Themen und Behauptungen in einer Argumentation erkennen, wichtige Zusammenhänge erkennen, Daten korrekt interpretieren, die richtigen Schlüsse aus gegebenen Daten und Informationen ziehen, Zuverlässigkeit der Datengrundlage einer Information interpretieren, abwägen von Erkenntnissen und Autoritäten, Selbstkritik und Problemlösefähigkeit (156).

* Motivation zum kritischen Denken: Die Neigung zu herausfordernden Fragestellungen, Offenheit für neue Ideen, von sich aus Gründe und Belege für die Lösung von Problemen anführen, die Komplexität von Problemen anerkennen (157).

* Die Fähigkeit zum kritischen Denken hat im Vergleich zwischen Erstsemestern und höheren Semestern die höchste gemessene Standardabweichung bei 0,5 (19 Perzentile). Die Vorgängerstudie (80er Jahre) maß eine höchste Standardabweichung von 1. Dieser Unterschied ist unklar und könnte methodische Gründe haben (205).

* Absolut betrachtet sind nicht alle Hochschulabsolventen des kritischen Denkens mächtig; d.h. fallen beim Lösen entsprechender Tests durch (158). (58-78% der Seniors machen bei einer Aufgabe die Argumentation aus 2 Artikeln herauszuarbeiten.)

* Während des Studiums bildet sich eine stärkere Bereitschaft zum kritischen Denken heraus. Diese beträgt im Unterschied zwischen Erstsemestern und höheren Semestern einer Standardabweichung von 0,5 (19 Perzentile) (159).

Urteilsvermögen (160-168):

* Bezogen auf komplexe, schwer lösbare Probleme in Anbetracht einer diffusen Informationslage, unspezifizierbarer Problemparameter und mehrerer Lösungsmöglichkeiten (postformal reasoning, z.B. Probleme wie Armutsbekämpfung, Müllentsorgung, Objektivität von

Pressemeldungen oder Bewertungskriterien von Lehre usw.). Probleme erfordern eine Lösungskonstruktion, anstatt einer eindeutigen Lösungsfindung (160).

* Drei Messmethoden:

1. Reflexive Urteilsbefragung (Reflective Judgment Interview, 7-Stufen-Modell),
 2. Maß der Erkenntnis-/Wissensreflexion (Measure of Epistemological Reflection) 3. Maß der intellektuellen Entwicklung (Measure of intellectual development) (160 f.). Skala der intellektuellen Entwicklung
- * Unterschiede zwischen Erstsemestern und höheren Semestern betragen eine Standardabweichung von 0,9 in Bezug auf reflexives Denken und der Lösung komplexer Probleme, sowie einer Standardabweichung von ungefähr 2 bei der Erkenntnisreife (epistemological sophistication or maturity).

2. Netto-Effekte des Studiums (164-168):

- * Kritisches Denken: (bestenfalls) 0,55 Standardabweichung zwischen Erstsemestern und Studierenden nach drei Jahren Studium.
- * Urteilsvermögen: 0,90 Standardabweichung (Erstsemester und senior-Studenten im vierten Studienjahr)
- * Selbstbeschreibung von Studierenden kommt zu ähnlichen Ergebnissen (0,65 Standardabweichung) (167 f.)

3. Inneruniversitäre Effekte (207 ff.; 207-209):

- * Die Art des Studienfachs hat kaum Einfluss auf die Entwicklung des kritischen Denkvermögens. Das Studieren von mehreren Fächern korreliert positiv mit der Ausbildung verschiedener Argumentationsfähigkeiten.
- * Es gibt Anzeichen dafür, dass naturwissenschaftliche Lehrveranstaltungen sich positiv auf das kritische Denkvermögen auswirken. Vergleiche mit anderen Disziplinen stehen jedoch noch aus oder sind unbefriedigend.
- * Interdisziplinarität wirkt sich positiv auf das Urteilsvermögen aus.
- * Das Erlernen einer Programmiersprache zeigt eine positive Standardabweichung von 0,35 im Vergleich mit Nicht-Programmierern im Bezug auf generelle kognitive Fähigkeiten wie Planen, Argumentieren und der Metakognition.
- * Lernen in studentischen Lerngruppen wirkt sich positiv auf die Problemlösefähigkeit aus (Standardabweichung von 0,47 gegenüber Alleinlernern).
- * Es gibt Anzeichen dafür, dass kritisches Denken gelehrt werden kann (Standardabweichung 0,23). Es besteht jedoch keine Einigkeit darüber, wie eine Lehre hier aussehen könnte bzw. die dafür notwendigen Maßnahmen operationalisiert werden könnten.
- * Das Urteilsvermögen kann durch drei Lehrmethoden gesteigert werden: Instruktion im reflexiven Urteilsvermögen, aktives Problemlösen im Team und beratende Instruktion (S.2008, Nr. 7).
- * Diese wirken sich vorteilhaft auf das Urteilsvermögen gegenüber Nicht-Teilnehmern aus (0,65).
- * Kaum Korrelationen zwischen dem Verhalten der Lehrenden und der generellen kognitiven Entwicklung von Studierenden. Es wird jedoch ein Zusammenhang zwischen Organisation und Vorbereitung der Lehrenden und der Fähigkeit zum kritischen Denken vermutet.
- * Das studentische fachliche Engagement hat positive Effekte auf die kognitive Entwicklung.
- * Die Art der Umwelt einer Studierenden hat Einfluss auf die kognitive Entwicklung. Organisationen in denen das Individuum mit verschiedenen Interessen, Normen, politischen Ansichten und kulturellen Normen konfrontieren, fördern das kritische und analytische Denken und das Urteilvermögen.
- * Selbiges gilt für studentisch-fachliche Aktivitäten außerhalb der Lehrveranstaltungen.
- * Erfahrungen mit kulturell andersgearteten Umgebungen wirken sich positiv auf kritisches Denken, Analytisches Kompetenzen und komplexes Denken aus.
- * Für den Naturwissenschaftlichen/Mathematischen Bereich konnte kaum ein Einfluss auf die Entwicklung des kritischen Denkens und der sozialen Herkunft festgestellt werden.

4. Konditionale Effekte (209-211): (Gruppen)

- * Die Ausprägung kritischen Denkens variiert zwischen Geschlechtern und Ethnien, jedoch mit Unterschieden zwischen den Hochschularten (zwei- und vierjährige Hochschulausbildung).
- * Die positiven Effekte von Lerngruppen zeigen sich vor allem beim Bearbeiten komplexer kognitiver Aufgaben.
- * Kaum Effekte zeigen sich bei der gemeinsamen Bearbeitung von weniger komplexen Aufgaben

Schlagwörter:

Inneruniversitäre Effekte; Kognitive und Intellektuelle Fähigkeit; Kritisches Denken; Urteilsvermögen

Kategorien:

1.5 Schlüsselkompetenz; 1.9 unab. Variable (Geschlecht, Alter, Herkunft, Milieu); 1.10 Institutionelle Variable (Administration, Qualitätsm); 2.2 Literaturüberblick; 2.3 Metaanalyse

Bewertung:

Intellektuelle Kompetenz (kritisches Denken und Urteilsvermögen) werden mit 3 Messmethoden und Testaufgaben (Textanalyse) gemessen. Kann durch Lehrmethoden (Instruktion, Teamarbeit mit komplexer Aufgabenstellung und Beratung) gesteigert werden, günstig auch studieren von zwei Fächern, Interdisziplinarität, Erlernen einer Programmiersprache, studentisches-fachliches Engagement und Art der Umwelt.

Schaeper, Hildegard (2005):

Hochschulbildung und Schlüsselkompetenzen. Der Beitrag der Hochschulforschung zur Evaluation der Qualifizierungsfunktionen und -leistungen von Hochschulen.

In: *Zeitschrift für Pädagogik* 51 (50), S. 209–220.

Abstract:

Inhalt:

Das Bildungsziel von Hochschulen orientiert sich an Anforderungen der Arbeits- und Lebenswelt und umfasst daher mehr als spezifische Fachkompetenzen.

Die Relevanz von Schlüsselqualifikationen darf aber nicht zur Vernachlässigung von fachlichen Komponenten der Bildungsprozesse bedeuten.

Die Autorin zitiert hierzu Erkenntnis aus der Lernpsychologie:

1. Schlüsselkompetenzen erzeugen erst zusammen mit bereichsspezifischer Fachkompetenz Handlungskompetenzen, die zur Bewältigung komplexer Aufgaben in realistischen Kontexten notwendig sind (Weinert 1998).
2. Schlüsselkompetenzen sind weitgehend fachlich gebunden und lassen sich nicht unabhängig von der Auseinandersetzung mit spezifischen fachlichen Inhalten entwickeln (Klieme, Artelt Stant 2001, Weinert 1998).

Hochschulforschung kann folgenden Beitrag für die zukünftige Vermittlung der Handlungskompetenzen der Studierenden liefern:

1. Systematische Beobachtung der Einsatzbereiche von Absolventen und der Darlegung der notwendigen Kompetenzen
2. Absolventenbefragung und Untersuchung des Kompetenzniveaus und der -defizite von ehemaligen Studierenden
3. Analyse der Mechanismen des Kompetenzerwerbs.

Es folgt eine Begriffsdefinition (Orth, Rychen, Weinert u.a.) :

Schlüsselkompetenz : Fähigkeit Aufgaben von hoher Komplexität zu erfüllen. Diese werden von den den Anforderungen der Arbeits- und Lebenswelt abgeleitet. Kompetenzen sind ganzheitlich zu verstehen, wegen der Erfüllung von komplexen Aufgaben. Nicht nur die kognitiven Dimensionen, sondern auch emotionale, motivationale, volitionale und soziale Aspekte sind bedeutend.

Nach neuen Erkenntnissen sind Schlüsselkompetenzen nicht ohne Umlernprozesse transferierbar Sie können erlernt werden, ob sie lehrbar sind, ist umstritten.

Derzeit fehlen theoretische Begründungen, aber die Klassifikation in Sach-, Methoden, soziale und personale bzw. Selbstkompetenz ist mittlerweile, nicht nur in Deutschland, sehr verbreitet.

Vorgehensweise und Ergebnisse

In HIS Absolventenuntersuchungen werden Kompetenzen über Selbsteinschätzung mit standardisierten Fragebögen gemessen, im Fokus stehen berufliche geforderte Kompetenzen.

Soziale Kompetenz umfasst 8 Items mit den Aspekten Kommunikationsf., Kooperationsf., Konfliktf. und Durchsetzungsvermögen, Methodenkompetenz - Fähigkeit adäquate Problemlösungsstrategien zu entwickeln, auszuwählen und anzuwenden hat 7 Indikatoren (Fähigkeit Wissenslücken erkennen und zu schließen, analytische Fähigkeiten)

Sach (Fach) und Selbstkompetenz konnten empirisch nicht rekonstruiert werden.

Selbstkompetenz : Haltung zur Welt, zur Arbeit zum Selbst, klassische Arbeitstugenden (Disziplin und Ausdauer) und Flexibilität und Verantwortungsgefühl

Ergebnisse der HIS Untersuchung (in Übereinstimmung mit CHEERS): Hochschulabsolventen haben ein hohes Maß an Methodenkompetenz und ein relativ geringes Niveau an Sozialkompetenz. Darüber hinaus lassen sich Aussagen zu typischen Anforderungsprofilen und relevanten Qualifikationsprofilen gewinnen.

4 Typen von Arbeitsstrukturen:

- modern-globalisiert,
 - kundenorientiert - eigenverantwortlich
 - projektorientiert - kundenfern (zeitl. befristete Projektarbeit, geringer Kundenkontakt etc.)
- unmodern-hierarchische (geringe Entscheidungsspielräume, wenig innovatives Klima, hohes Maß an Bürokratie)

Lernmodell für die Analyse:

Studierende kommen mit Kompetenzen an die Hochschule (INPUT)

Durch spezifische Lehr-Lernarrangements und -stile und eingebettet in Lern- und Sozialisationsprozesse entwickeln sich diese zu einem bestimmten OUTPUT/OUTCOME .

C. Land:

Deutschland

D. Ausbildung:

Hochschulabschluss , Absolventen

E: zentrale Ergebnisse und Einschätzung in Bezug auf Kompetenzmessung

1. Hochschulen können durch die Gestaltung der Lehre zum Kompetenzerwerb von Schlüsselkompetenzen beitragen.
2. Eine kompetenzorientierte Lehre zeichnet sich durch:
 - hohe fachliche Standards,

- engen Bezug zum wissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen professionellen Handlungsfeldern,
- intensive Kommunikation zwischen Lehrenden und Studierenden und
- handlungsorientierten, aktivierenden studentenzentrierten Lernarrangements aus.

Der schriftlichen Befragung liegt eine einfache Lerntheorie zugrunde (INPUT - PROZESS - OUTPUT).

Eine Mischung aus traditionellen und aktivierenden Lehr-Lernmethoden ist für die Entwicklung der Fachkompetenz optimal.

Methodenkompetenz ist in aktivierenden Lehrformen gut erlernbar (Meng, Heijke 2004)

Empfehlung: Durchführung von Längsschnitterhebungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten -> weil relevante Input, Prozess und Kontextfaktoren nur angerissen werden können.

Schlagwörter:

Absolventenbefragung, Lernumgebung, Kompetenzanforderung, Kompetenzerwerb

Kategorien:

1.2 Fachkompetenz; 1.5 Schlüsselkompetenz; 1.8 Beruf, Praxis, Praktikum; 1.13 Berufl. Handlungskompetenz, Weiterbildung; 2.5 Schriftliche Befragung

Bewertung:

zentrale Ergebnisse und Einschätzung in Bezug auf Kompetenzmessung

1. Hochschulen können durch die Gestaltung der Lehre zum Kompetenzerwerb von Schlüsselkompetenzen beitragen.

2. Eine kompetenzorientierte Lehre zeichnet sich durch:

- hohe fachliche Standards,
- engen Bezug zum wissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen professionellen Handlungsfeldern,
- intensive Kommunikation zwischen Lehrenden und Studierenden und
- handlungsorientierten, aktivierenden studentenzentrierten Lernarrangements aus.

Der schriftlichen Befragung liegt eine einfache Lerntheorie zugrunde (INPUT - PROZESS - OUTPUT).

Eine Mischung aus traditionellen und aktivierenden Lehr-Lernmethoden ist für die Entwicklung der Fachkompetenz optimal. Methodenkompetenz ist in aktivierenden Lehrformen gut erlernbar (Meng, Heijke 2004)

Empfehlung: Durchführung von Längsschnitterhebungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten -> weil relevante Input, Prozess und Kontextfaktoren nur angerissen werden können.

Graue Literatur / Bericht / Report

Schaeper, Hildegard; Briedis, Kolja (2004):

Kompetenzen von Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen, berufliche Anforderungen und Folgerungen für die Hochschulreform.

HIS. Hannover.

Abstract:

A. Inhalt:

Anhand einer HIS Absolventenbefragung (Prüfungsjahr 2001, 18 Monate nach Studienabschluss, Stichprobengröße: 8.203 Absolventen) wird mit Hilfe von selbst eingeschätzten Kompetenzen nach dem Stand der Kompetenzen von Hochschulabsolventen gefragt. Es folgt ein Vergleich zwischen Ost - West Hochschulvergleich, Universität - Fachhochschulabsolventen, verschiedene Fachrichtungen, ost- und westdeutsche Absolventen und einen geschlechterspezifischen Vergleich. Abschließend werden Kompetenzfördernde Maßnahmen und Kompetenzstand verglichen. Ergebnis: Die Ausgestaltung der Lehre hat einen großen Einfluss auf das Kompetenzniveau. Vor allem das projektorientierte Studieren, aber auch die Qualität des Studiums (Einüben im professionellen Handeln, fachliche Qualität der Lehre, Bezug zur Praxis) sind wichtige Kriterien, die der Kompetenzentwicklung dienen.

B: Methodische Vorgehensweise

Absolventenbefragung, Kompetenzcluster nutzt die 4 Bereiche Fach-, Methoden-, (Selbst-), Organisations-, und Sozialkompetenz

C. Land

Deutschland

D. Ausbildung

Absolventen verschiedener Fachrichtungen mit Fachhochschul- oder Universitätsdiplom

E. Einschätzung

Geeignetes Messverfahren, die nach dem Stand der beruflichen Handlungskompetenzen von Absolventen fragt. Generell problematisch ist die ausschließliche Selbsteinschätzung der Kompetenzen als Grundlage für die Messung von Kompetenzstand im Verhältnis zu unterschiedlichen Kriterien, wie Hochschule, Qualität der Lehre etc.

Ein Ergebnis ist, dass die Ausgestaltung der Lehre einen großen Einfluss auf das Kompetenzniveau hat. Vor allem das projektorientierte Studium, aber auch die Qualität des Studiums (Einüben in professionelles Handeln, fachliche Qualität der Lehre, Bezug zur Praxis) sind wichtige Kriterien, die der Kompetenzentwicklung dienen.

Schlagwörter:

Absolventenbefragung, Lernumgebung, Studentischer Hintergrund, Zeitbudget, Kompetenzerwerb

Kategorien:

1.1 soziale Kompetenz; 1.2 Fachkompetenz; 1.5 Schlüsselkompetenz; 1.8 Beruf, Praxis, Praktikum; 2.5 Schriftliche Befragung

Bewertung:

Geeignetes Messverfahren, die nach dem Stand der beruflichen Handlungskompetenzen von Absolventen fragt. Generell problematisch ist die ausschließliche Selbsteinschätzung der Kompetenzen als Grundlage für die Messung von Kompetenzstand im Verhältnis zu unterschiedlichen Kriterien, wie Hochschule, Qualität der Lehre etc. Ein Ergebnis ist, dass die Ausgestaltung der Lehre einen großen Einfluss auf das Kompetenzniveau hat. Vor allem das Projektorientierte Studium, aber auch die Qualität des Studiums (Einüben in professionellen Handeln, fachliche Qualität der Lehre, Bezug zur Praxis) sind wichtige Kriterien, die der Kompetenzentwicklung dienen.

Beitrag

Wildt, Johannes (2007):

Auf dem Weg vom Lehren zum Lernen durch Kompetenzen als "Learning Outcome"?

In: Vera Janiková und Hans-Ulrich Grunder (Hg.): Die Qualität von Lehre und Unterricht vor neuen Herausforderungen. Kompetenzen - Standards - Module. Hohengehren: Schneider, S. 48–56.

Abstract:

Inhalt

Wildt beginnt mit der Vorstellung der Learning Outcomes (allgemein und subjektbezogen). Es folgen Konstruktion der Kompetenz nach Blij (2002), und Weinert (1999), die Betrachtungsebenen, die Kompetenzstufen nach North (2005) und die Schlüsselkompetenzen nach Erpenbeck, und Heyse für die Berufsbildung und nach Wildt 1997 und Orth 1999) für die Hochschulbildung.

Wildt plädiert für die Vermittlung der Schlüsselkompetenzen im Studium. Als Begründung für diese Vorgehensweise nutzt er die HIS Studie, die zeigt, dass Schlüsselkompetenzen weniger in Vorlesungen, Übungen und Seminaren vermittelt werden, sondern stärker in Projekten, insbesondere durch die selbst organisierte Arbeit oder aufgrund von komplexen Aufgabenstellungen, die gelöst werden müssen. (HIS 2004). Abschließend folgt der Verweis auf das Neue Handbuch Hochschullehre (2006), in dem mehrere didaktische Szenarien zur Vermittlung von Schlüsselkompetenzen gemeinsam mit Fachkompetenzen vorgestellt werden sollen.

Methode:

Diskussion von Konzepten

Land

Deutschland

Ausbildung

Hochschulausbildung

Einschätzung

Hinführung zum Konzeptbegriff im Hochschulbereich mit Verweis auf weiterführende Literatur zur Umsetzung. Verweis auf Lehrmethode Projektarbeit und komplexe Aufgabenstellung für die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen. Kein Messverfahren.

Kategorien:

1.5 Schlüsselkompetenz; 2.1 Begriffsdiskussion

Bewertung:

Hinführung zum Konzeptbegriff im Hochschulbereich mit Verweis auf weiterführende Literatur zur Umsetzung. Verweis auf Lehrmethode Projektarbeit und komplexe Aufgabenstellung für die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen. Kein Messverfahren.